

Kölnische Rundschau, 18. Januar 2014

Der Berg aus Reclamheften hat eine Stimme

Lena Wontorra zeigt in „Aufräumen“ Spuren des alten Schauspielhauses

Von HEIDRUN WIRTH

Mit ihren 19 Jahren ist Lena Wontorra sicher eine der jüngsten Künstlerinnen, die in Köln je eine Einzelausstellung erhielten. Und die Türen scheinen der gebürtigen Kölnerin offen zu stehen, wie jetzt in der Moltkerei Werkstatt, wo die umtriebige Abiturientin ebenso aus und ein geht wie zuvor an der Kinderoper und dem Jungen Theater Bonn, genauso wie bei Kurzfilmbewerben und Theaterfestivals, doch vor allem eben am Kölner Schauspielhaus.

Schon eine Zeit vor dem Abriss entstanden dort ihre sensiblen eigenständigen Schwarz-Weißaufnahmen vom „Innenleben“ dieses Hauses – mit seinen langen Rohrleitungen, den kaputten Wänden, Flecken und den nicht immer spektakulären, aber unübersehbaren Spuren des Verfalls.

„Ich habe dort ein Praktikum gemacht. Deshalb kannte ich die verwinkelten Gänge und fand es faszinierend, wie das Haus nach außen hin eine gewisse Etikette ausstrahlt hat und innen dring gar nichts so war.“ Aus dieser Spannung

entstand ein leises fotografisches Spiel aus Linien und Flächen, abgerissenen Plakaten und schließlich auch den Spuren einer Abschiedsparty. Alles führt ins Unbehauste.

Unterstützt von Freunden

Der Eindruck wird noch einmal gesteigert durch eine geschickte Raumprojektion per Beamer auf einen Mauervorsprung, wodurch jedes leicht angeschrägte Foto geknickt

wird und das Kaputte ins Räumliche steigert. Überhaupt enthält das Drum und Dran dieser verhaltenen, aber umso intensiveren Ausstellung mit dem Titel „Räumen“ in zwei Sälen etwas von einer theatermäßigen, aber gleichzeitig völlig zurückgenommenen Inszenierung, die durch viele Medien führt.

Ein Berg aus 296 Reclamheften mit Theaterstücken liegt – wie zusammengekehrt – eingangs in der Ecke. Der Berg hat eine Stimme. Freunde von Wontorra rezitierten Texte. Die schwarze Wand gegenüber

ist ein durchschreitbarer Vorhang, der zu der eigentlichen Fotoinstallation führt. An der Wand eine weitere Projektion mit einzelnen Textstellen, in denen Leser mit dem Stift gewühlt, unterstrichen, glossiert haben. So fängt die angehende Studentin der Theaterwissenschaft einerseits das reale Leben sehr behutsam und doch völlig konsequent ein, das durch ihre „Inszenierung“ bis ins Allgemeingültige verdichtet wird.

Bis 25.1., Mo - Fr 15 - 18 Uhr, Sa 13 - 15 Uhr. Moltkestr. 8.